

Kreuzweg St. Martin Deggendorf 2021

Einleitung:

Wir wollen gemeinsam den Kreuzweg beten.

In einer besonderen Zeit. In einer Zeit, die durch die Corona-Pandemie geprägt ist. Die Gesellschaft als Ganzes und viele Menschen als Individuum leiden. An der Krankheit, an den Einschränkungen, an den zusätzlichen Herausforderungen und an den überwiegend negativen Veränderungen der Alltagsbedingungen.

Braucht es dann noch die Hinwendung zu einem Kreuzweg?
Zu einem besonderen Weg des Leidens unseres Herrn Jesus Christus vor mehr als zweitausend Jahren?

Wir glauben: ja!

Jesus ist uns auf dem Weg des Leidens vorausgegangen. Dieser Weg war ein bedeutender Teil seines Lebens. Sein deutliches Zeichen seiner Liebe und seines Vertrauens in seinen Vater, unseren Gott. Er ist bewusst den Weg zum Kreuz gegangen, um durch seinen Tod den endgültigen Tod zu überwinden. Er will uns Menschen neues Leben schenken – Auferstehung nennt die Bibel das.

Und so gehen wir diesen Weg mit ihm.

Dann können wir darauf vertrauen, dass auch Jesus unseren Weg durch die Corona-Krise mit uns geht.

Wir beten:

Jesus, du bist mit uns den Weg des Leidens gegangen – für uns. Menschen haben dich auf deinem schweren Weg begleitet.

Du hast uns versprochen, alle Tage unseres Lebens bei uns zu sein.

Du begleitest uns auch in diesen außergewöhnlichen Wochen. Dafür danken wir Dir!





Wolfgang Angermeir
80*100 cm

1. Station: Angst – Vertrauen

Was uns bewegt: Angst

- vor Corona und seinen Mutationen sowie anderen Krankheiten
- vor Verlust und Tod
- den Arbeitsplatz und/oder den eigenen Betrieb zu verlieren
- vor fehlenden Perspektiven
- dass Beziehungen, Freundschaften und Familien zerbrechen
- unser „normales“ Leben zu verlieren
- vor Einsamkeit

Blieben wir in dieser Angst gefangen oder können wir aus dem Kreuzweg Jesu neues Vertrauen gewinnen?

Was wir in der Bibel lesen:

Jesus und seine Jünger kamen zu einem Garten, der Getsemani hieß. Dort sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Bleibt hier sitzen, während ich bete.“ Er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. Plötzlich überfielen ihn Angst und Schrecken, und er sagte zu ihnen: „Ich bin ganz verzweifelt. Am liebsten wäre ich tot. Wartet hier und bleibt wach.“ Er selbst ging noch ein paar Schritte weiter. Dort warf er sich zu Boden und bat Gott, ihm diese schwere Stunde zu ersparen, wenn es möglich ist. Er sagte: „Abba, mein Vater, für dich ist alles möglich. Nimm doch diesen Becher fort, damit ich ihn nicht trinken muss! Aber nicht, was ich will, soll geschehen, sondern was du willst!“ (Mk 14, 32-36)

Jesus findet Kraft im Gebet. Er spricht seine Ängste aus. Im Vertrauen auf seinen Vater ist er bereit, den Weg zu gehen, trotz aller Angst.

Wir beten:

Jesus, die Angst vor Corona ist immer noch so verbreitet wie das Virus selbst, doch es ist nur eine von vielen Ängsten, die jeden von uns bedrängen. Wir kommen deshalb zu dir und tragen alle unsere persönlichen Ängste zu dir.

Danke, Gott, dass du unsere Ängste verstehst.
Danke, Gott, dass du mit uns gehst. Amen.



Franziska Murauer
70*70 cm

2. Station: Isolation – Freiheit

Was uns bewegt: Isolation

- Wir fühlen uns eingesperrt und eingeschränkt durch die Verordnungen
- Wir tragen die Maßnahmen mit und spüren jetzt deutlich, welche Freiheiten wir bisher immer als selbstverständlich hingegenommen haben
- gerade ältere und kranke Menschen werden aus Schutzgedanken isoliert
- alleine lebende Menschen werden vieler Kontaktmöglichkeiten beraubt
- Viele Menschen werden auch ohne Coronakrise in ihren Freiheiten stark eingeschränkt
- Wir fühlen uns allein, isoliert, sehnen uns nach echten, persönlichen Begegnungen und Umarmungen
- Wir spüren, wie sehr wir Gemeinschaft – auch im Glauben – brauchen

Müssen wir in dieser Isolation verharren oder gewinnen wir durch den Blick auf Jesus zumindest innere Freiheit?

Was wir in der Bibel lesen:

Jesus sagte zu Petrus: „Stecke das Schwert wieder weg! Soll ich etwa den Becher nicht austrinken, den mir mein Vater gegeben hat?“ Die römischen Soldaten mit ihrem Anführer und die Gerichtsdiener, die von den jüdischen Behörden kamen, nahmen Jesus fest. Sie fesselten ihn. (Joh 18, 11-12)

Jesus wehrt sich nicht gegen seine Gefangennahme. Er lässt die Einschränkung, ja den Verlust seiner Freiheit zu. Diesen Weg muss er allein gehen, ohne seine Anhänger. Aber er weiß, warum er diesen Weg auf sich nimmt: Für uns, dass wir neues Leben und eine neue Freiheit im Glauben empfangen.

Wir beten:

Jesus, hilf uns, die Zeit der Isolation gut zu gestalten. Wir wissen, dass wir uns durch die Einschränkungen gegenseitig schützen. Hilf uns, kreative Formen der Begegnung zu finden, um trotzdem füreinander da zu sein und Gemeinschaft zu erleben. Schenke uns eine neue innere Freiheit, Gelassenheit und die Gewissheit, dass du in unserer Mitte lebst. Amen.



Frizzi Eid
80*100 cm

3. Station: Überforderung – Kraftvoll sein

Was uns bewegt: Überforderung

- Die gesamte Situation wird uns zu viel, sie ist unwirklich und wirft viele Fragen auf
- Die Informationsflut und immer gleichen Themen besetzen und belasten unser Denken
- Wir stoßen an unsere Grenzen – weil wir in Gesundheits- und Pflegeberufen Tag für Tag dem Leid durch Corona begegnen – weil uns alles über den Kopf wächst und wir nicht wissen, wie es weitergehen soll
- Home Office und Home Schooling überlasten die Familien
- Die Corona-Impfung scheint zum Greifen nah – und doch läuft es nicht so schnell wie erhofft

Spüren wir nur die Überforderung oder gibt es auch in dieser Phase noch Quellen der Kraft?

Was wir in der Bibel lesen:

Dann führten sie Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen. Einen Mann, der gerade vom Feld kam, Simon von Zyrene, den Vater des Alexander und des Rufus, zwangen sie, sein Kreuz zu tragen. Und sie brachten Jesus an einen Ort namens Golgota, das heißt übersetzt: Schädelhöhe. (Mk 15, 20b-22)

Simon von Zyrene wird gezwungen, Jesus zu helfen. Auch er war vermutlich mit der Situation überfordert. Sein Einsatz hat Jesus wieder neue Kraft gegeben, den schweren Weg weiterzugehen. Für wen bin ich in diesen Tagen da? Wem gebe ich neue Kraft? Wem kann ich helfen? Um helfen zu können, brauche ich selbst Kraft. Wer oder was gibt mir Kraft? Wo kann ich „auftanken“?

Wir beten:

Jesus, Simon von Zyrene hat dir geholfen, das schwere Kreuz zu tragen. Lass uns erkennen, wer unsere Hilfe braucht und wem wir neue Kraft geben können. Schenke allen Menschen, die sich für andere einsetzen und für andere da sind, Kraft, Geduld und Zuversicht. Gib uns allen immer wieder neuen Mut, uns gegenseitig zu stützen und mit neuer Kraft gemeinsam auch schwere Wege zu gehen. Amen.



Frizzi Eid
80*80 cm

4. Station: Egoismus – Solidarität

Was uns bewegt: Egoismus

- Wir müssen verzichten – auf Konzerte, Restaurantbesuche, Ausflüge
- Es fällt uns schwer, aus Rücksicht auf die Gemeinschaft unbequeme Regelungen zu befolgen
- Die Versuchung zu „hamstern“ ist groß
- Wir möchten endlich wieder Freunde und Familie treffen
- Mangelnde Wertschätzung führt zu Worten und Handlungen voll Wut, Gewalt und Hass
- Angsterfüllt denken wir zuerst an uns selbst

Sind wir mutig genug, nicht nur auf uns selbst zu schauen, sondern auch andere im Blick zu haben?

Was wir in der Bibel lesen:

Wenn es also eine Ermahnung in Christus gibt, einen Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, ein Erbarmen und Mitgefühl, dann macht meine Freude vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig, einträchtig, dass ihr nichts aus Streitsucht und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. (Phil 2, 1-8)

Jesus war ganz Gott und auch ganz Mensch. Deshalb ist ihm nichts Menschliches fremd. Die tiefste Dunkelheit hat er mit uns durchlebt, er hat am eigenen Leib erfahren, wozu Menschen fähig sind. Jesus hat dies auf sich genommen, um die Dunkelheit mit der Liebe Gottes zu durchbrechen. Jesus zeigt uns den Weg aus dem Egoismus. Er lässt uns teilhaben an der Liebe Gottes und ist sogar bereit, für uns sein Leben zu opfern. Sind wir bereit, unseren Egoismus zu opfern?

Wir beten:

Jesus, hilf uns, aufeinander zu achten und einander in Liebe zu begegnen. Stärke unsere Hände für die, die unsere Hilfe brauchen und eröffne uns neue Möglichkeiten, unseren Mitmenschen, Freunden und Angehörigen Zeichen der Solidarität und Gemeinschaft zu zeigen. Öffne unser Herz und lass uns spüren, dass du uns dabei begleitest. Amen.



Wolfgang Angermeir
100*100 cm

5. Station: Ohnmacht – Zuversicht

Was uns bewegt: Ohnmacht

- Immer neue Maßnahmen bestimmen und beschränken momentan unseren Alltag
- Wir erleben als Bürger einen sorgenden, aber auch mächtigen Staat
- Ein Teil der Menschen hat nun zu viel zu bewältigen, ein anderer Teil ist zum Nichtstun verdammt
- Wir haben das Gefühl, keine Kontrolle mehr zu haben, die Pandemie hat uns fest im Griff
- Einer Situation hilflos ausgeliefert zu sein, ist nicht nur unser Erleben in Coronazeiten. Diese Ohnmacht spüren auch Flüchtlinge in einem ihnen völlig fremden Land; dies spüren auch Menschen, deren Leben von einer schweren Krankheit bestimmt wird oder Menschen, deren bisheriges Leben von einem Schicksalsschlag zerstört wurde.

Können wir wie Jesus eine Zeit lang ohne Macht einen schweren Weg gehen und dabei zuversichtlich sein, dass er ihn mit uns geht?

Was wir in der Bibel lesen:

Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Züchtigung auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der Herr ließ auf ihn treffen die Schuld von uns allen. Er wurde bedrängt und misshandelt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt, so tat auch er seinen Mund nicht auf. (Jes 53, 5-7)

Manchmal habe ich das Gefühl, am Boden zu liegen. Ich habe keine Kraft mehr. Dunkelheit umgibt mich. Niemand ist da, der mir hilft. Ich sehne mich nach Heilung und Hoffnung, fühle aber nur meine Ohnmacht. Ist jemand da, der mir hilft, der mich aufrichtet, der mich heilt?

Wir beten:

Jesus, du gehst deinen Kreuzweg, der viel zu schwer ist. Einen Weg, der alle Kräfte einfordert. Aber du gehst ihn ganz. Deshalb dürfen wir darauf vertrauen, dass du uns nicht allein lässt, wenn wir selbst einen schweren Weg gehen müssen. Du bleibst auch in der Not an unserer Seite, führst uns und trägst uns. Wir bitten für jeden Menschen, der gerade seinen persönlichen Kreuzweg gehen muss, dass er deine Nähe spüren kann. Amen.



Frizzi Eid
80*100 cm

6. Station: Tod – Leben

Was uns bewegt: Tod

- Wir hören täglich von Toten durch Corona, Naturkatastrophen, Kriege, Attentate
- Menschen sterben, weil sie alt oder krank sind, durch Unfälle oder auf der Flucht
- Wir verlieren Freunde und Familienangehörige, und nicht immer können wir uns von unseren Lieben verabschieden

Ist der Tod tatsächlich das Ende oder nur die Brücke zu einem neuen Leben?

Was wir in der Bibel lesen:

Zusammen mit Jesus wurden auch zwei Verbrecher zur Hinrichtung geführt. Sie kamen an den Ort, der Schädelhöhe heißt; dort kreuzigten sie ihn und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den anderen links. Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn. Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns! Der andere wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. (Lk 23, 32.39-43)

Selbst der eine mit ihm Gekreuzigte, der Jesus verhöhnt, hofft auf Rettung. Dem anderen verspricht Jesus das Paradies – und damit auch uns. Das Paradies – ein Bild für das Leben in Fülle.

Auch wir hoffen darauf, dass diese Krise und jede andere schwere Zeit ein Ende finden und es danach ein neues Leben geben wird – mit all seinen bunten Facetten. Und selbst im Tod dürfen wir hoffen – auf ein Leben in Fülle.

Wir beten:

Jesus, viele Menschen müssen ohne menschlichen Beistand sterben. Lass sie deine Nähe spüren. Und wir bitten dich für diejenigen, mit denen wir im Leben verbunden waren und für alle Verstorbenen weltweit: Lass sie leben in der ewigen Gemeinschaft mit dir. Amen.



Frizzi Eid
50*70 cm

7. Station: Verzweiflung – Hoffnung

Was uns bewegt: Verzweiflung

- Es ist noch kein Licht am Ende des Tunnels zu sehen
- Viele fühlen sich auch von Gott verlassen
- Viele sehen keine Zukunft, keine Perspektive für sich oder für die Kinder
- Viele haben ihre Arbeit verloren und wissen nicht, wovon sie leben sollen
- Viele sind krank und haben keine Hoffnung auf Heilung
- Viele leiden ein Leben lang an den Folgen von Schicksalsschlägen
- Viele sind arm und haben keine Hoffnung auf Hilfe

Lassen wir uns von der Verzweiflung überwältigen oder wagen wir es, auf Jesus zu hoffen, der den Weg zum Heil vorangegangen ist?

Was wir in der Bibel lesen:

Von der sechsten Stunde an war Finsternis über dem ganzen Land bis zur neunten Stunde. Um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Jesus schrie noch einmal mit lauter Stimme. Dann hauchte er den Geist aus. Und siehe, der Vorhang riss im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich. Die Gräber öffneten sich und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt. (Mt 27, 45-46.50-52)

Jesus kennt die Verzweiflung – das macht ihn so menschlich für uns. Er weiß, wie sich Verzweiflung anfühlt. Er ist uns in all unserer Verzweiflung nahe. Doch er weist uns den Weg aus der Verzweiflung heraus. Die Auferstehung der Toten wird immer wieder in der Bibel bezeugt. Der Glaube an die Auferstehung Jesu ist der Kern unseres Glaubens, wie wir in einem Osterlied bekennen: Verklärt ist alles Leid der Welt, des Todes Dunkel ist erhellt. Der Herr erstand in Gottes Macht, hat neues Leben uns gebracht.

Wir beten:

Jesus, bleibe bei uns! Schon sinkt die Welt in Nacht und Dunkelheit. Jesus, du unsere Hoffnung, du lässt uns nicht allein, deshalb bleiben auch wir im Leben und im Sterben in dir. Amen.

Einige Hinweise:

- Wir gehen insgesamt sieben Stationen. Diese orientieren sich zwar an den gewohnten Kreuzweg-Stationen, sind aber nicht mit diesen identisch. Die Stationen rücken vielmehr in den Vordergrund, wie wir die aktuelle Situation mit dem Kreuzweg Jesu verbinden und daraus Kraft schöpfen können.

- Unser Dank gilt Sr. Gertrudis, Gemeindeferentin im Pfarrverband Olpe. Sie hat im Jahr 2020 den Coronakreuzweg verfasst, auf dessen Grundlage dieser Kreuzweg durch Aktualisierungen und Ergänzungen formuliert wurde. Sr. Gertrudis hat die Nutzung ihres Kreuzweges ganz spontan und großzügig erlaubt.

- Sehr dankbar sind wir den Malerinnen Frizzi Eid (Offenberg) und Franziska Murauer (Deggendorf) sowie dem Maler Wolfgang Angermeir (Bernried). Sie haben die Bilder für dieses Heft und die begleitende Schaufensterausstellung zur Verfügung gestellt. Alle drei sind Mitglieder beim Atelier 2010, Salvatorstr. 4, Plattling.

- Die Bilder werden zusammen mit kurzen Texten zur Fastenzeit 2021 in Schaufenstern auf dem Gebiet unserer Pfarrei ausgestellt.
Herzlichen Dank an die Geschäftsinhaber!

- Eine Hörfassung des Kreuzweges - mit den Bildern und Musik - ist auf der Homepage www.sanktmartin.org und unserem YouTube-Channel abzurufen.

- Zum Sachausschuss „Glauben heute“ gehören: Julia Auer, Verena Grillmayer, Sebastian Nüßl (Fotos), Sonja Reichhart, Franz Reitingen, Bea Sagmeister und Harald Sturm.

